

Der Ovidsaal in den Neuen Kammern Potsdam-Sanssouci

Reliefs und Mythen

Übersicht

Apoll und Daphne (Ov. met. 1,452-567)	1
Jupiter und Kallisto (Ov. met. 2,401-530).....	2
Apoll und Clytie (Ov. met. 4,190-270)	2
Jupiter und Leda (Ov. met. 6,109)	3
Jupiter und Antiope (Ov. met. 6,110f.)	3
Jupiter und Danaë (Ov. met. 6,113).....	3
Neptun und Theophane (Ov. met. 6,117)	4
Apoll und Isse (Ov. met. 6,124).....	4
Bacchus und Erigone (Ov. met. 6,125).....	4
Perseus und Andromeda (Ov. met. 6,669-752)	5
Bacchus und Ariadne (Ov. met. 8,169-182)	5
Apoll und Hyacinthus (Ov. met. 10,162-219)	6
Venus und Adonis (Ov. met. 10,519-739).....	6
Vertumnus und Pomona (Ov. met. 14,622-697)	7

Apoll und Daphne (Ov. met. 1,452-567)

In einem Streit mit dem Liebesgott Amor um die Treffsicherheit ihrer Pfeile muss der siegessichere Apoll zurückstecken. Getroffen von Amor, unrettbar in Liebe entflammt, verfolgt Apoll die Nymphe Daphne. Diese jedoch verschmäht sein Liebeswerben, weil Amor ihr einen Anti-Liebesspfeil gesandt hatte, und flieht vor seinen Umarmungen. Als der Gott Daphne nach einer bittersüßen Verfolgungsjagd einholt, wird sie auf ihre Bitten hin von ihrem Vater, dem Flussgott Peneius, in einen Lorbeerbaum (griech. δάφνη, *dáphnē*) verwandelt. Apoll weist ihr als Ersatz für die unerfüllte Liebe die Ehre zu, Zeichen des dichterischen und militärischen Triumphes zu sein.

Das Relief zeigt das wohl überhaupt beliebteste Verwandlungsthema. Seine zwei traditionellen Bildtypen sind hier verbunden: Apolls Verfolgung der Daphne und ihre Verwandlung in einen Lorbeerbaum. Aus Daphnes Fingerspitzen wachsen Blätter und aus ihren Zehen Wurzeln. Ihr Vater Peneius und zwei Nymphen verfolgen im Vordergrund das Geschehen.

Jupiter und Kallisto (Ov. met. 2,401-530)

401-408	Vorgeschichte
409-507	Leidensgeschichte der Kallisto und Metamorphose
508-530	Nachgeschichte (nicht gelesen)

Um Kallisto zu verführen, eine der keuschen Gefährtinnen der Jagdgöttin Artemis/Diana, nimmt Jupiter deren Gestalt an (bei anderen Autoren: Apoll). Diana bemerkt die daraus folgende Schwangerschaft und verstößt sie. Später wird Kallisto von Juno aus Eifersucht in eine Bärin verwandelt (bei anderen Autoren: von Diana oder Jupiter), die aber später, als sie Gefahr läuft, ihrem eigenen herangewachsenen Sohn Arkas zur Jagdbeute zu werden, von Jupiter zusammen mit Arkas, dem Namensgeber der Arkader, unter die Sterne versetzt wird. Juno, Über diese Erhöhung erbost, bittet Okeanos, er möge diese neue glänzende Gestalt am Himmel jeweils nach einer glühenden Nacht nicht in sein kühlendes Reich aufnehmen – seitdem geht dieses Gestirn niemals unter.

Die Darstellung folgt im wesentlichen dem bekannten Bildtyp: der verwandelte Jupiter in enger Umarmung mit seiner Geliebten. Auf dem Relief erscheint Jupiter allerdings ohne seine üblichen Attribute, Blitzbündel und Adler, die sonst die Identifizierung ermöglichen.

Apoll und Clytië (Ov. met. 4,190-270)

190-255	Vorgeschichte: Leucothoë, Rivalin der Clytië
256-270	unglückliche Liebe, Metamorphose der Clytië

Der alles sehende Apoll überrascht eines Tages Venus bei einem Rendezvous mit ihrem Geliebten Mars und erzählt davon den anderen Göttern. Gekränkt rächt sich Venus und bewirkt, dass Apoll sich unsterblich in Leucothoë verliebt. Doch Clytië, eine andere Geliebte des Gottes, verrät aus Eifersucht dem Vater Leucothoës das neue Liebesverhältnis des Gottes. Dieser bestraft seine Tochter hart: Er lässt sie lebendig begraben. Die von Apoll verlassene Clytië aber verzehrt sich in wahnsinniger Leidenschaft nach ihrem Geliebten. Da sie täglich dem Lauf des Lichtgottes auf der Sonnenbahn nachsieht, verwandelt sich ihre Gestalt allmählich in ein – wie es bei Ovid heißt – veilchenähnliches Heliotrop, eine Blume, die mit ihrer Blüte dem Lauf der Sonne folgt.

Traditionell wird Clytië im Stadium der Verwandlung dargestellt; das Relief zeigt jedoch untypisch den durch einen Strahlenkranz als Sonnengott erkennbaren Apoll, der sich der bereits gänzlich verwandelten Clytië liebevoll zuwendet.

Jupiter und Leda (Ov. met. 6,109)

Arachne (→ Apoll und Isse) ‚erzählt‘ auch von Liebesabenteuern des Göttervaters Jupiter, der sich oft und gern in Sterbliche verliebt. Als Schutz vor seinem göttlichem Glanz und als Täuschung der Verführten und seiner eigenen Frau Hera/Juno verwandelt Jupiter sich oft. Leda verführt er als Schwan. Die antike Überlieferung ist sich nicht einig, welche ihrer Kinder (Helena, die Dioskuren Kastor und Polydeukes/Pollux, Klytaimnestra) aus dem einen oder den zwei Eiern, die Leda im Anschluss gebiert, von Jupiter bzw. ihrem Mann Tyndareos stammen.

Dies ist wohl eine der bekanntesten unter den Liebschaften und Metamorphosen der Götter. Für dieses Thema hat die bildende Kunst einen ganz bestimmten Darstellungstyp entwickelt – der verwandelte Jupiter liegt zwischen den Schenkeln der Leda.

Jupiter und Antiope (Ov. met. 6,110f.)

Zum Hirtenidyll gestaltet Arachne (→ Apoll und Isse) die Verführung der Antiope durch Jupiter, der sich ihr in Gestalt eines bocksfüßigen Satyrs nähert. Antiope ist die Tochter des Nykteus, des Königs von Theben, und der Polyxo, einer weiteren Geliebten des Jupiter. Antiope wird Mutter der Zwillinge Amphion und Zethos, der „thebanischen Dioskuren“.

Entgegen der Komposition auf dem Relief, bei der Jupiter als Satyr Antiope offenbar mit ihrem Einverständnis umarmt, zeigt die traditionelle Bildform, wie sich der Gott der schlafenden Antiope nähert und sie noch im Schlaf überrascht.

Jupiter und Danaë (Ov. met. 6,113)

vgl. auch 4,604-611

Nichts kann Jupiter bei seinen Liebesabenteuern aufhalten (→ Apoll und Isse). Auch nicht ein unterirdisches Gewölbe, in das Akrisios seine Tochter Danaë gesperrt hat, weil ein Orakelspruch den Tod des Akrisios durch die Hand seines Enkels vorausgesagt hatte. Doch Jupiter begehrt Danaë und vereinigt sich mit ihr in Gestalt eines Goldregens. Später lässt Akrisios Danaë und ihr Kind Perseus in einen Kasten sperren und auf dem Meer aussetzen.

Auf dem Relief tritt Jupiter gleich dreifach auf: in eigener Gestalt, verwandelt als Goldregen und in der Gestalt des Adlers, seines Herrschaftsattributes. Links, im Vordergrund, ist die Amme dabei, Goldmünzen in ihrem Kleid zu sammeln, gewöhnlich Zeichen ihrer Habgier und Bestechlichkeit. In ihrer hier ungewöhnlich jugendlichen Gestalt spiegelt sie zugleich die Verführbarkeit Danaës. Das Relief geht auf einen weit verbreiteten Bildtypus zurück, der sowohl den Goldregen als auch Jupiter in eigener Gestalt zeigt, während auf einem weiteren, weniger verbreiteten Typus nur der Goldregen präsent ist.

Neptun und Theophane (Ov. met. 6,117)

Neben Jupiter ist auch der Meeresgott Neptun ein listiger Liebhaber, den Arachne in ihren Teppich webt (→ Apoll und Isse), wenngleich weniger aktiv und erfolgreich. Hier verführt er als Widder Theophane, Tochter des Bisaltes, die daraufhin den Widder gebiert, um dessen Goldenes Vlies die Argonauten auf Fahrt gehen sollten.

Das Relief zeigt im Schoß der Theophane einen Widder. Oberhalb dieser Szene trägt Amor den Dreizack, Attribut des Neptun. In der Bildenden Kunst ist das Thema selten, wobei im verbreiteten Typ Theophane neben dem Widder sitzt.

Apoll und Isse (Ov. met. 6,124)

Mehrere kurz erwähnte Metamorphosen kommen in den gewebten Bildern der Arachne vor, einer mythischen Weberin, die aus Übermut in einen handwerklichen Wettstreit mit Athena tritt. Die Göttin kann an der technischen Vollkommenheit des Teppichs der Arachne nichts kritisieren. Empört ist sie jedoch über die Darstellungen erotischer Fehlritte von Jupiter, Neptun, Bacchus und Saturn, die von Ovid katalogartig aufgezählt werden, und verwandelt die übermütige Konkurrentin in eine Spinne (griech. ἀράχνη, *aráchnē*). Auf dem Teppich der Arachne wird auch die Geschichte von Apoll und der Nymphe Isse, Tochter des Makareus, gewebt. Sie wird von Apoll in der Verkleidung als Hirte verführt.

Auf dem Relief steht ein Doppelaulos blasender Apoll neben der sitzenden Isse. Sein Attribut, die Lyra, lehnt am Baum hinter ihm. Die selten dargestellte Geschichte zeigt die traditionelle Komposition mit zwei Figuren, die einander zugewandt sind.

Bacchus und Erigone (Ov. met. 6,125)

Arachne (→ Apoll und Isse) webt auch die Liebesgeschichte von Bacchus und Erigone, Tochter des Weinbauern Ikarios, der im Dienst des Dionysos in Attika den Weinbau einführt. Der Weingott verführt mit den süßen Trauben die schöne Erigone.

Diese Geschichte wird sehr selten dargestellt. Hier hält Amor eine schwere Traube und den Thyrsosstab, das Attribut des Weingottes. Der Tradition des Bildmotivs entsprechend bietet ein Satyr der Erigone den in eine Traube verwandelten Dionysos an.

Perseus und Andromeda (Ov. met. 6,669-752)

Perseus, der Sohn der Danaë, hat in einem ersten Abenteuer der Gorgo Medusa das Haupt abgeschlagen, das er nun bei sich trägt. Mit dessen wundersamer Kraft hatte er den Titanen Atlas zum Atlas-Gebirge versteinert. Als er sich mit seinen Flügelschuhen Äthiopien nähert, wo Kepheus und Kassiopeia regieren, erhält er Gelegenheit zu einer weiteren Bewährungsprobe. Kassiopeia hatte sich gerühmt, schöner als die Nereiden, die Töchter des Meergottes Nereus, zu sein. Dieser schickte zur Strafe eine Sturmflut und das Ketos, ein Meeresungeheuer, das Menschen und Vieh verschlingt. Ein Orakelspruch verheißt Rettung einzig, wenn Andromeda, die Tochter des Königspaares, dem Ungeheuer geopfert werde. Sie wird an einen Felsen an der Meeresküste gefesselt. Perseus tötet das Ketos mit seinem Sichelschwert und, schon von Andromedas marmorschöner Gestalt gefangen, befreit und heiratet sie.

Die Geschichte von Perseus und Andromeda ist im Perseus-Mythos die am häufigsten dargestellte Episode. Auf dem Relief werden zeitgleich zwei unterschiedliche Szenen gezeigt: der Kampf mit dem Seeungeheuer und die Befreiung der Andromeda. Vom Ufer aus, auf der rechten Seite des Reliefs, sehen Kepheus und Kassiopeia gemeinsam mit ihrem Gefolge dem Geschehen zu.

Die Metamorphose innerhalb dieser mythischen Episode wird auf der rechten Seite angedeutet. Nach dem Kampf mit dem Seeungeheuer wird das Blut des Untieres durch den Blick des Medusenhauptes in Korallen verwandelt – anders als bei Ovid, der stattdessen von einer Verwandlung der Seepflanzen, auf die Perseus das Gorgonenhaupt bettet, in Korallen schreibt.

Bacchus und Ariadne (Ov. met. 8,169-182)

Nachdem die verliebte Ariadne, Tochter der Pasiphaë und des Minos, des Königs von Kreta, dem griechischen Helden Theseus aus dem Labyrinth des Minotaurus geholfen hat, fliehen sie gemeinsam von Kreta. Doch Theseus lässt Ariadne, der er die Ehe versprochen hatte, auf der Rückfahrt nach Athen auf der Insel Naxos einsam zurück. Da bringt der Weingott Dionysos/Bacchus „Umarmungen und Hilfe“ (wie es bei Ovid heißt) und heiratet sie. Der Kranz, den ihr Hephaistos/Vulcanus zu ihrer Vermählung mit Dionysos geschenkt hat, wird als Sternbild (Nördliche Krone) an den Himmel versetzt. Nach Ariadnes Tod führt Bacchus sie in den Olymp.

Die traditionelle Darstellung zeigt Bacchus, der Ariadne schlafend findet. Auf dem Relief jedoch steht Bacchus in prachtvoller Figur mit seinen Attributen Weinlaub und Trauben neben der sitzenden Ariadne und liebkost sie. Die vollzogene Verstirnung (griech. καταστερισμός, Kat-asterismós) Ariadnes wird durch einen Sternenkranz am Himmel verdeutlicht.

Apoll und Hyacinthus (Ov. met. 10,162-219)

Nicht nur Adonis wird seine Schönheit zum Verhängnis, auch Hyacinthus, einem Geliebten des Apoll. Denn auch der Westwind Zephyrus liebt den schönen jungen Mann und ist entsprechend auf Apoll eifersüchtig. Bei einem sportlichen Wettkampf greift er ein und lässt den Diskus des Apoll Hyacinthus tödlich am Kopf treffen. Apoll lässt aus dem Blut seines Geliebten eine Hyazinthe sprießen. Religionshistorisch ist Hyacinthus als Vegetationsgott zu deuten, dessen Tod das Sterben und Wiederaufleben der Natur versinnbildlicht.

Das Relief zeigt Apoll mit der Lyra. Liebevoll umfasst er eine Blüte der Hyazinthe. Entgegen der verbreiteten Darstellungsweise, die den tödlich getroffenen Hyacinthus am Boden liegend zeigt, ist er hier in der verwandelten Form zu sehen. Auf dem Boden liegt ein Diskus, der an den spielerischen Wettkampf erinnert. Oberhalb der Szene entweicht mit Pfeilen und Bogen Amor.

Venus und Adonis (Ov. met. 10,519-739)

519-559	Venus' Liebe zu Adonis (davor: Herkunft und Geburt des Adonis)
560-707	Beispielgeschichte von Atalanta und Hypomenes (nicht gelesen)
708-739	Tod und Metamorphose des Adonis

Adonis, eine phönikisch-syrische Vegetationsgottheit und in der Mythologie meist Sohn der Myrrha und des kyprischen Priesterfürsten Kinyras, ist so schön, dass sich Venus, die Unterweltgöttin Proserpina und Nymphen in ihn verlieben. Zum Jäger herangewachsen wird der Geliebte der Venus auf der Jagd von einem Eber getötet. Untröstlich über den Verlust des Adonis lässt Venus aus seinem Blut eine Blume sprießen, gefärbt wie die Blüte des Granatapfels. So lebt der schöne Jüngling als Adoniseröslein weiter, einen Teil des Jahres im Reich der Proserpina, den anderen als Blume in der Welt der Venus.

Bei Ovid singt Orpheus diesen und weitere Mythen.

Abweichend von der traditionellen Darstellungsweise, in der Venus um den tödlich verwundeten Adonis trauert, neigt sich die Göttin auf dem Relief dem schon in Form einer Blume auferstandenen Adonis zu. Trauernd sitzt sie vor der Blume, neben der die Attribute des Jägers, ein Jagdhorn und ein Speer, liegen.

Vertumnus und Pomona (Ov. met. 14,622-697)

622-697	Vorgeschichte
698-764	Beispielsgeschichte von Iphis und Anaxarete
765-771	Pomona gibt sich Vertumnus hin

Pomona, eine passionierte Gärtnerin (lat. *poma*, *-orum* ~ Obst), hat nichts mit Männern im Sinn, denen der Zutritt zu ihrem Garten daher strikt verboten ist. Schon lange ist jedoch Vertumnus, ein höchst verwandlungsfähiger Vegetationsgott (vgl. lat. *vertere* ~ wenden), in Pomona verliebt und umwirbt sie in verschiedenen Gestalten: Getreideschnitter, Gespannführer, Winzer, Obstbauer, allerdings erfolglos. Erst als alte Frau maskiert kann er Pomonas Herz mit einer Parabel über die tragischen Folgen von Hartherzigkeit erweichen.

Die Verführung der Baumgottheit (Hamadryade) Pomona, einer auch in männlicher Gestalt kultisch verehrten Gottheit, durch Vertumnus, eine Erfindung Ovids, gehört zu den beliebtesten Metamorphosen-Darstellungen in der Bildenden Kunst. Abweichend jedoch von der traditionellen Darstellungsweise – Vertumnus nähert sich als Alte der Pomona – wird hier der Schluss der Erzählung gezeigt: Vertumnus hat sich zurück in seine jugendliche Gestalt gewandelt und „er bereitet Gewalt. Nicht not ist Gewalt (...)“, wie es bei Ovid heißt. Die achtlos auf den Rasen fallende Maske kündigt noch von der Camouflage als Kupplerin in eigener Sache.